



Wenn ich das Wort Schweiz höre, denke ich ans Militär, an unsere politischen Verbindungen, den Postvertrag und den Zollvertrag. Die Schweiz spielt aber auch in unserem Bildungswesen eine wichtige Rolle: Es gibt keine Gewerbeschulen, und wir haben keine Universitäten, ausgenommen die Philosophische Akademie. Ich denke, man kann in der Schweiz eine sehr gute, international anerkannte Ausbildung machen.

Die Nähe der Schweiz und das gute Verhältnis ist für uns eine Bereicherung. Wenn ich auf der anderen Seite des Rheins bin, fühle ich mich nicht im Ausland. Während meiner Zeit an der Polizeischule in Zürich habe ich mich jedoch nicht besonders wohl gefühlt. Das mag damit zusammenhängen, dass ich die Verhältnisse der Grossstadt nicht gewohnt war. Bin ich jedoch in Sax oder in Frümsen, so fühle ich mich genauso wohl wie hier.

Aus beruflicher Sicht stelle ich fest, dass die Schweizer weniger leger sind, sie sind viel mehr Paragraphenreiter wie wir. Untereinander sind sie auch distanzierter. Das mag aber an der Grösse des Landes liegen.

Das grösste Problem hat die Schweiz im Zusammenhang mit den EWR-Verhandlungen. Langfristig wird sie sich zu Kompromissen bereit erklären müssen. Sie ist ein Transitland, und die grossen umliegenden Länder werden irgendwann keine Rücksicht mehr nehmen.

Die häufigsten Eigenschaften des Schweizers: Intoleranz, Genauigkeit und Sauberkeit.

Beim bedeutendsten Schweizer denke ich spontan an Gottfried Keller. Ich könnte jedoch nicht sagen, ob er wirklich der bedeutendste Schweizer ist.

Die Informationen kommen auf mich zu, ohne dass ich mich darum bemühe, durch die Medien, aber auch berufsbedingt. Durch die Nähe der Schweiz ergibt sich automatisch ein gewisses Interesse.

Hilmar Büchel, Ruggell, \*1966, Liechtensteiner, Polizist